



Foto: hochschule 21 / Marion Albers

Dr. med. Barbara Zimmermann (L) und Prof. Dr. phil. Beate Stiller

Pflege studieren – was bringt die Akademisierung?

Die hochschule 21 in Buxtehude erfüllt seit ihrer Gründung 2006 mit ihren dualen Studienangeboten in Gesundheit, Bau und Technik erfolgreich ihren Bildungsauftrag in der Elbe-Weser-Region. Damit trägt die hochschule 21 wesentlich zur Sicherung der Fachkräfte in den Regionen bei. Der Fachbereich Gesundheit hat sich mit den Studiengängen Pflege und Physiotherapie neben dem Bau- und Technikbereich etabliert. Gemeinsam mit renommierten Kooperations- und Praxispartnern bildet die gemeinnützige Hochschule in privater

Trägerschaft Fachkräfte in der und für die Region aus.

Ebenso wie der Studiengang Physiotherapie ist auch das Pflegestudium ausbildungsintegrierend organisiert und trägt dem Bedarf nach Akademisierung in den Gesundheitsfachberufen Rechnung. Die Studierenden absolvieren dabei die klassische Berufsausbildung an den Fachschulen. Aktuell kooperiert die hochschule 21 mit der Fachschule der Elbe Kliniken Stade/Buxtehude mit ihrer Dependence in Zeven, der Gesundheitsfachschule der

Krankenhäuser Buchholz Winsen, den Berufsbildenden Schulen III in Stade (BBS III), den Berufsbildenden Schulen Winsen (BBS Winsen) und dem Berufsbildungszentrum für Gesundheitsberufe (BZG) der Asklepios Kliniken Hamburg. Alle Bewerber müssen einen Ausbildungsvertrag mit einem dieser Unternehmen haben, um das Pflegestudium in Buxtehude starten zu können.

Während die pflegerische Ausbildung nach dem neuen Pflegeberufereformgesetz in den Fachschulen sowie in Kranken-

„Es geht nicht darum, dass akademisierte Pflegekräfte die bessere Pflege leisten. Sie werden im Studium für Aufgaben qualifiziert, die über die direkte Arbeit mit dem Patienten hinausgehen.“

häusern, der Altenpflege und ambulanten Pflegediensten verantwortet wird, findet die akademische Lehre darauf aufbauend in Buxtehude statt. Damit erwerben die Absolventen sowohl den staatlich anerkannten Berufsabschluss als Pflegefachfrau oder Pflegefachmann als auch den Bachelor of Science in Pflegewissenschaft. Die Auszubildenden können sich schon während der Ausbildung auf die Altenpflege oder die Gesundheits- und Kinderkrankenpflege spezialisieren.

„Mit diesem Modell haben wir ein attraktives Angebot für junge Menschen in der Region, das sowohl der stationären als auch der ambulanten Patientenversorgung zu Gute kommt. Gerade in den ländlichen Gebieten ist dies enorm wichtig zur Sicherung der Versorgung“, betont Prof. Dr. med. Barbara Zimmermann, Leiterin des Fachbereiches und Vizepräsidentin der hochschule 21. Aber was genau können studierte Pflegekräfte mehr als ihre Kollegen, die den klassischen Ausbildungsweg gegangen sind?

Von der Angehörigenschulung bis zum Management

Prof. Dr. phil. Beate Stiller leitet den Studiengang. Sie hat das Curriculum maßgeblich konzipiert und mit ihren Kolleginnen Prof. Dr. phil. Susanne Fleckinger und Prof. Dr. rer. cur. Kirsten Kopke weiterentwickelt. „Es geht nicht darum, dass akademisierte Pflegekräfte die bessere Pflege leisten. Das ist oft ein Missverständnis. Aber sie werden im Studium für Aufgaben qualifiziert, die über die direkte Arbeit mit dem Patienten hinausgehen.“

Die Absolventen können zum Beispiel aus Forschungsergebnissen und neuen

Erkenntnissen der Pflegewissenschaft an einer Verbesserung der pflegerischen Versorgung mitwirken oder auch an der Entwicklung und Implementierung von Leitlinien für die Pflege, so die Hochschulprofessorin. Sie seien in der Lage, Organisationsentwicklungen in Kliniken und Pflegeeinrichtungen mit zu gestalten und Aufgaben im Qualitätsmanagement zu übernehmen, und dies durchaus in Leitungs- und Führungspositionen.

Konzepte für Angehörigenschulungen, Pflegeberatung und Teamfortbildung zu erstellen und zu evaluieren sei ein weiterer möglicher Aufgabenbereich. „Hier geht es auch um strategische Ausrichtung und gute Kommunikation“, so Beate Stiller. Und Teamschulungen durch das eigene Personal durchführen zu lassen, sei passgenauer für den jeweiligen Einsatzort als der Umweg über Fort- und Weiterbildungsanbieter. Letztlich spare dies auch Kosten für externe Schulungsanbieter.

„Es geht darum, den komplexen Bereich der Pflege in seiner gesamten Qualität zu verbessern, von der Arbeit mit Patienten bis hin zu Arbeitsprozessen der Pflegenden in den Kliniken, Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegedienstleistern“, sagt die Studiengangsleiterin.

Schließlich biete der Bachelorabschluss die Voraussetzung für ein anschließendes Masterstudium und erleichtere eine Tätigkeit im Ausland. „Da hinken wir in Deutschland immer noch hinterher. In vielen Ländern ist die Ausbildung vergleichbar mit einem akademischen Studium und längst selbstverständlich“, betont Professorin Zimmermann.

Vom Pflegestudium profitieren alle Beteiligten: Studierenden bietet der aka-

demische Abschluss vielfältige berufliche Möglichkeiten. Sie bringen ihr umfassendes Wissen und ihre Kompetenzen in die Unternehmen ein und tragen so dazu bei, dass Organisationen mit neuen Versorgungskonzepten Schritt halten können. Im Ergebnis profitieren davon auch Pflegebedürftige und deren Angehörige, weil sie sicher gehen können, dass die Pflege an den neuesten Erkenntnissen ausgerichtet ist. Um diese Ziele zu erreichen, setzt die hochschule 21 im Studiengang Pflege DUAL mit dem Konzept Theorie-Praxis-Transfer von Beginn an auf einen konstruktiven Dialog mit der Pflegepraxis.

Marion Albers
hochschule 21

Weitere Informationen: www.hs21.de



Foto: @gettyimages/stuarti